

Rennbericht vom Jungfraumarathon 2007

Mein Ziel am diesjährigen Jungfraumarathon war eine Zeit unter 3h 55' und ein Rang unter den ersten 5. Beides habe ich erreicht und trotzdem ärgerte ich mich im Ziel ein bisschen über den in Reichweite liegenden, verpassten Podestplatz. Dieses Jahr startete ich zum ersten Mal als offizieller Mitfavorit meiner Altersklasse. So konnte ich mit Stolz eine tiefe Startnummer tragen, ja ich hätte sogar noch eine zweite „Startnummer“ gehabt auf der mit grossen Buchstaben mein Name drauf geschrieben stand. Doch in meiner Bescheidenheit liess ich diese im Hotel – oder wollte ich unter meinen Mitkonkurrenten vielleicht nicht auffallen? Auf jeden Fall war ich sehr motiviert am Start und so legte ich auf der ersten Streckenhälfte eine recht ansprechende Zeit vor. Die ersten 10 flachen Kilometer rannte ich in 39'19“ und in Lauterbrunnen hatte ich eine Halbmarathonzeit von 1h29'36“. Mit dieser Zeit glaubte ich ganz vorn mit dabei zu sein. Vielleicht pokerte ich ein bisschen zu hoch denn beim sehr steilen Aufstieg nach Wengen hatte ich schon recht schwere Beine. Doch es kam noch schlimmer, Krämpfe in der Wadenmuskulatur zwangen mich für kurzzeitige Pausen und ich hatte Angst aufgeben zu müssen. Irgendwie rettete ich mich zum nächsten Verpflegungsposten wo ich eine Bouillon und viel Wasser zu mir nahm. Recht bald fühlten sich meine Beine wieder etwas besser an, doch ich merkte, dass ich nicht forcieren durfte. Oberhalb Wengen überholte mich der Deutsche Schwörer, den ich letztes Jahr noch im Endspurt geschlagen hatte. Doch ich hatte keinen Stich ihm nur annähernd zu folgen. Ich hatte extrem mit mir zu kämpfen, dass sich der „Schaden“ in Grenzen hielt. Bis Wixi ging es dann auch wieder einigermaßen gut. Doch ich musste an jedem Verpflegungsposten viel Zeit investieren, um meinen Flüssigkeits- und Salzhaushalt aufzufüllen. Dank meines robusten Magens konnte ich so ziemlich alles durcheinander trinken. Der letzte Teilabschnitt war dann schon eine echte Tortur, denn meine Beine wollten einfach nicht mehr recht funktionieren. Auf der Moräne überholte mich der Australier wieder, der sich anscheinend von seiner Krise gut erholt hatte. Einige Zeit konnte ich mit letztem Einsatz noch dran bleiben, doch dann konnte ich nur noch auf einen guten Endspurt von mir im abfallenden Schlussteil hoffen. Doch es war das erste Mal, dass ich mich auf dem abfallenden Schlussteil nur noch holprig ins Ziel retten konnte, mit der Vorahnung, dass ich es diesmal knapp nicht mehr aufs Podest geschafft haben könnte. Doch was war schon wieder mein Ziel? Ein Platz unter den ersten ...?! Ach, der Australier, der vom andern Ende der Welt nach Interlaken kam freut sich sicher auch über den erreichten Podestplatz. Was er wohl mit der gewonnenen Hotelübernachtung macht? Vielleicht kommt er ja nächstes Jahr gerade deswegen wieder nach Interlaken und dann werden wir sehen wer die Nase vorn hat.

So ist Wettkampfsport, so liebe ich ihn. Kampf, ein bisschen Krampf, Spannung und Dramatik und am Schluss ein unheimliches Glücksgefühl es geschafft zu haben, auch wenn's nicht immer ganz perfekt aufgeht. Früher, bevor ich vom Jungfraumarathon-Virus angesteckt wurde, sagte ich jeweils: „Das ist nichts für mich, das ist etwas für Ackergäule, doch ich bin ein Rennpferd“. Gestern kam ich mir tatsächlich im unteren Streckenteil vor wie ein Rennpferd und oben wie ein Ackergaul. Ja, so ist eben Jungfraumarathon.

4.Rang Kat.M55 in 3h54'09“

Jörg